

**Soziale Orte – von Zusammenhalt, Öffnung und
Präsenz vor Ort**
Claudia Neu



Das
**Soziale—
Orte —
Konzept**



Neue Infrastrukturen für
gesellschaftlichen Zusammenhalt

Soziale Orte – von Zusammenhalt, Öffnung und Präsenz vor Ort

Claudia Neu

These:

Soziale Orte (öffentliche Begegnungsorte, am denen Menschen miteinander ins Gespräch kommen können, sich engagieren und diskutieren) sind für eine Gesellschaft von elementarer Bedeutung. Sie ermöglichen gesellschaftliche Teilhabe, stiften Zusammenhalt und sorgen für Austausch und Solidarität unter den Menschen.

Claudia Neu sieht soziale Orte bedroht, weil infrastrukturelle Güter und Dienstleistungen (z.B. Vereinsheime, Sportstätten, Konzertsäle, Kirchen, Gemeindehäuser) abgebaut werden.

Soziale Orte sind „Dritte Orte“ (Ray Oldenburg) neben dem ersten Ort (Zuhause) und dem zweiten (Arbeitsplatz).

„Dritte Orte“ (third places) sind gemeinschaftlich nutzbarer, öffentlicher Raum.

Forschungsprojekt „Das Soziale-Orte-Konzept“

Im Forschungsprojekt werden genannt: Dorfkneipe, Aktionsbündnis Zukunftswerkstatt, Denkort Demokratie, Stadtbegrünungsinitiative

Es sind reale Orte, aber auch dynamische Prozesse, die in Netzwerken entstehen und sich oft weiterentwickeln (z.B. aus der Stadtbegrünung wird ein ganzes Programm von Stadtteilarbeit).

1. Soziale Orte entwickeln sich nicht gegen oder gar ohne öffentliche Infrastrukturen und Institutionen, sondern immer nur mit ihnen.
2. Soziale Orte leben von den Aktiven, den Netzwerken aus unterschiedlichen Akteuren und
3. Von einer unterstützenden Verwaltung, die
4. gemeinsam einen sich selbst tragenden Prozess starten.
5. Soziale Orte sind Orte der lokalen Demokratie, die auch von Konflikten lebt.

„Hier im Dorf sitzt man auch manchmal mit Leuten zusammen, wo man denkt, oah, das muss man sich jetzt eigentlich nicht antun, aber ich finde es auch nicht schlecht, weil man dann so aus seiner Blase auch ein Stückweit rauskommt, und auch mal andere Einstellungen hört, die man vielleicht gar nicht hören will manchmal“.

(O-Ton, Seite 224f)

Saša Stanišić HERKUNFT, Seite 122

„Wir brauchen ein Soziale-Orte-Konzept, das das altgediente Zentrale-Orte-Konzept der Raumordnung ergänzt. Damit sollen Menschen vor Ort unterstützt werden, um ihr Lebensumfeld bedarfsgerecht, prozessorientiert, demokratisch, vernetzt und nachhaltig zu entwickeln.“

Ziele sind gesellschaftliche Teilhabe, Erfahrung von Selbstwirksamkeit, soziale und territoriale Integration und gesellschaftlicher Zusammenhalt.

aus:

Kirche neu denken – Kirche erproben. Auf der Suche nach neuen Formen kirchlichen Lebens, herausgegeben von Hofmeister/Schendel/Schönemann/Witt, Baden Baden: NOMOS 2023.



Das Soziale— Orte — Konzept



Neue Infrastrukturen für
gesellschaftlichen Zusammenhalt

Literatur:

www.uni-goettingen.de/Soziale-Orte-Magazin

<https://library.fes.de/pdf-files/wiso/16772.pdf>



Was benötigen Soziale Orte – in ihrer Entstehung und für ihre Entfaltung?

1. Unabdingbar für Soziale Orte sind das Vorhandensein und das Vorhalten öffentlicher Infrastrukturen und Institutionen. Soziale Orte entwickeln sich nicht gegen oder ganz ohne öffentliche Strukturen, sondern mit ihnen.
2. Die Möglichkeit, nicht nur ein Projekt, sondern ein Prozess zu sein, ist entscheidend, da es nicht darum geht, immer wieder befristete Projekte zu ermöglichen, sondern Prozesse in Gang zu setzen, die nachhaltig nach dem Vorsorgeprinzip wirken können.
3. Für die Initiierung und Stabilisierung Sozialer Orte sind überdurchschnittlich engagierte und innovationsfähige Akteur*innen erforderlich, mit der entsprechenden finanziellen Unterstützung, Wertschätzung und den nötigen Freiräumen.
4. Ein weiterer zentraler Punkt ist die Offenheit in der Verwaltung für partizipative Prozesse und innovative Kooperationen.
5. Soziale Orte brauchen überregionale Aufmerksamkeit und Einbindung. Sie benötigen Netzwerke, dauerhafte Kooperationsbeziehungen und Anerkennung über den engeren lokalen Zusammenhang hinaus.
6. Wichtig sind Prozesse der internen Festigung und Strukturbildung der ursprünglichen Initiativgründungen, beispielsweise durch die Überführung in eine formale Struktur eines Vereins, durch den Aufbau themenbezogener Arbeits- oder Projektgruppen, sowie regelmäßig stattfindende Zusammenkünfte.
7. Gleichzeitig braucht es dabei eine niederschwellige Öffnung des Sozialen Ortes nach außen: gegenüber neuen Kooperationen und Ideen. Der Fokus sollte nicht auf der starren Abgrenzung der Gemeinschaft, sondern auf dem Zusammenspiel von Bindung und Offenheit liegen.
8. Die so widersprüchlichen Eigenschaften der festen Struktur im Inneren eines Sozialen Ortes, bei gleichzeitiger Öffnung nach außen, lassen sich durch konzentrische Akteurskreise abbilden (siehe Abbildung 2).
9. Nicht jede*r muss alles können: Es macht Sinn, unterschiedliche organisatorische, kommunikative und fachliche Kompetenzen zu bündeln.
10. Soziale Orte sind Orte der Konfliktaustragung und Konfliktbewältigung, damit hängt die Stabilität und Bindungskraft eines Sozialen Ortes auch von der Fähigkeit zum produktiven Zusammenwirken, der Kompromissbereitschaft und den Möglichkeiten der Konfliktbewältigung ab, über die die verschiedenen Akteur*innen verfügen.

Herausforderungen für einen Sozialen Ort:

- seit Jahren/Jahrzehnten andauernde ökonomische wie demografische Abwärtsentwicklung einer Region
- Rückzug aus der flächendeckenden Bereitstellung von Infrastrukturen und Leistungen der Daseinsvorsorge
- stark polarisiertes lokales Umfeld
- unzureichende politische Förderung und Anerkennung bürgerschaftlichen Engagements
- bürokratische Hürden, etwa in der Raum- und Bauplanung, sowie bei Förderprogrammen für Kleinstvorhaben

aus:
Das Soziale-Orte-Konzept